

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1852

30.12.1852 (No. 309)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 30. Dezember.

N. 309.

Vorabbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einsendungsgebühr: die gespaltene Peltzelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1852.

□ Unsere Zeit.

Wir leben in einer jener Epochen der Weltgeschichte, welche man Uebergangszeiten nennt; es sind dies jene Zeiten, wo eine alte Welt im Vergehen ist, und eine neue unter Wehen geboren wird. Solche Uebergangszeiten dauern oft sehr lange, manchmal Jahrhunderte. Wie lange dauerte es, bis das Christenthum die alte Welt zu einer neuen umgestaltet hatte! Wie lange, bis das hinführende Römerreich in sich zusammenbrach und neue politische Gestaltungen aus den Ruinen hervorgingen! Das Mittelalter war die Frucht dieses gewaltigsten Entwicklungsprozesses, den die Welt bis dahin gesehen hatte. Ganz neue Formen des politischen und religiösen Lebens, eine neue Kunst, eine neue Literatur, eine neue Sitte, bedingt durch den allgemeinen Geist der neuen Weltperiode, wie durch den besondern der verschiedenen Nationalitäten, in welchen dieser Geist verschiedenartig sich spiegelte, gingen aus jener großen Völkergährung hervor. Aber auch diesen Formen mittelalterlichen Lebens war weder ewige Jugend noch Unsterblichkeit beschieden, denn immer sich selbst gleich ist nur Gott in seiner absoluten Vollkommenheit, und am andern Pol nur das Thier in der Gebundenheit seines instinktiven, bewußtlosen Naturtriebs. Darum genießen die Thierstaaten das vielbeweidete Glück ewiger Stabilität, und die Thiere des herrlichen Vorzugs, weder irren, noch sündigen zu können. Inbess'n lehrt uns unsere Religion, daß nicht das Thier, sondern der Mensch nach Gottes Ebenbilde geschaffen sei, daß nicht der Instinkt, der blinde, bewußtlose Naturtrieb, sondern die Vernunft, der Geist es sei, welchen Gott dem Menschen als seine göttliche Mitgift bei der Schöpfung verliehen habe. Aber freilich hat Gott den Menschen, indem er ihm den Dorn seines Geistes einblies, nicht gottgleich, sondern nur gottähnlich gemacht, auch nicht die entwickelteste Fülle göttlichen Wesens in ihn gelegt, die in ihm selber ruht in ewiger, ungetrübter Herrlichkeit, sondern Geist und Vernunft als Keim in ihn gelegt, daß er sich von Stufe zu Stufe entwickle, forsbilde, vervollkomme, so weit die geistig-sinnliche Natur es zuläßt. So ist der einzelne Mensch an das Gesetz stufenweiser Entwicklung gebunden, wie die Menschheit im Ganzen.

Das Mittelalter war die erste Entwicklungsstufe der neuen Welt, über welcher der Geist des Christenthums schaffend und gestaltend schwebte. Nur eine sehr dürre, geistlose Weltanschauung kann das Großartige in den Erscheinungen dieser mittelalterlichen Welt verkennen, und da nur Schatten und Finsterniß sehen, wo heute noch in ewigen Denkmälern dem geistigen wie dem körperlichen Auge Ströme von Licht entgegenquillen. Allein die Welt konnte auch auf dieser Stufe nicht stehen bleiben. Wie alles Leben Bewegung ist, jede Entwicklung an Gegensätzen heraustritt und sich im Kampf dieser Gegensätze beihätigt und erfüllt, und am Ende aus diesem Kampfe sich wieder Neues gestaltet, welches das Alte in seinem Schooße begräbt, oder umgebildet als neue Lebensform in sich aufnimmt, so besteht auch das Großartige in der Geschichte des Mittelalters in dem Kampfe der Gegensätze. Da sehen wir Jahrhunderte lange Kämpfe von Staat und Kirche, Kaiserthum und Papstthum, dann wieder Kämpfe im Innern dieser beiden Hauptformen der christlichen Gemeinshaft; im Staate den Kampf zwischen dem Haupt und den Gliedern, zwischen Fürstenthum und Ständen, in der Kirche zwischen Autorität und freier Forschung, Glaube und Wissenschaft; in der Gesellschaft selbst dann Kämpfe zwischen Adel und Geistlichkeit und dem neu erscheinenden dritten Stande.

Wo solche Kräfte mit einander ringen, da muß ein Erfolg sich zeigen; es bleibt nicht beim Alten; es siegt auch nicht der eine Gegensatz über den andern so, daß er denselben ganz überwältigt und sein Gebiet sich unterwürft; Dies ist nur bei solchen Gegensätzen der Fall, die sich absolut ausschließen, wie bei Heidenthum und Christenthum, nicht aber bei solchen, die selbst nur verschiedene Seiten eines und desselben Lebensprinzips sind. Die Welt gestaltet sich anders im Verlauf dieser Kämpfe; es treten in Folge geistiger und materieller Entwicklungen neue Faktoren in die Gesellschaft ein, gewinnen allmählig ganz unmerklich, selbständige Geltung, werden zu einer Macht, und ziehen nothwendig einen Theil derjenigen an sich, die bisher auf mehrere Seiten vertheilt war. So erstarkte im Laufe des Mittelalters der Bürgerstand zu politischer Bedeutung, und die Wissenschaft entwand sich der kirchlichen Vormundschaft. Das erste konnte nicht ohne Einfluß bleiben auf die Gestaltung des Staats, das andere nicht ohne solchen auf die Bedeutung und Stellung der Kirche; jenes veränderte die materielle Grundlage der Feudalmonarchie, dieses die ideale der Hierarchie; jenes mußte nothwendig die Form der Staatsordnung umgestalten, dieses ließ die Formen der Hierarchie bestehen, mußte aber die ganze Stellung der Kirche zum Staat und zur Gesellschaft wesentlich verändern. Während so die Grundlagen der mittelalterlichen Zustände von innen heraus sich umbildeten, gestalteten sich auch die äußeren Verhältnisse der Staaten zu einander anders und äußerten ihre nothwendige Rückwirkung auch auf die inneren. Die Entdeckung des Seewegs nach Ostindien, die Entdeckung Amerika's, die Erfindung des Schießpulvers und daraus folgende Umbildung des Kriegswesens, die Er-

findung der Buchdruckerkunst u. A. kamen dazu, um der Welt geistig und materiell eine neue Gestalt zu geben.

Auch dieser Umbildungsprozeß dauerte in seinem Verlaufe Jahrhunderte; aber keine menschliche Macht war im Stande, ihn aufzuhalten oder gar ihn rückläufig zu machen. Der Geist in seiner Entwicklung und seinem Wachstum zersprengte Formen, die zu eng für ihn wurden, und schuf sich neue, weitere, seinem Wesen entsprechende. Bestand der Staat im Mittelalter nur aus partikularistischen Besondereinheiten einzelner Stände und Körperschaften ohne höhere vermittelnde Einheit, so war das nächste Ziel die Umbildung zum Einheitsstaat. Dies konnte nur geschehen durch den Sieg des Fürstenthums über die Selbständigkeit der Feudalstände, deren Streben immer gewesen war, die königliche Gewalt zu schwächen, deren Inhaber ihnen nur als Erster unter Gleichen galt. Das Fürstenthum blieb siegreich; an die Stelle der Feudalmonarchie trat allmählig überall der Einheitsstaat, sich stützend auf die neue Macht des Bürgerthums und der freien Wissenschaft, die der Kirche gegenüber im Fürstenthum eine Stütze hatte, wie das Bürgerthum dem Adel und der Geistlichkeit gegenüber. Die Umbildung des Kriegswesens legte die Macht des Schwertes in die Hand des Landesfürsten, und machte ihn unabhängig von dem guten oder bösen Willen der Feudalstände. Diese Umbildung des partikularistischen Feudalstaats in den Einheitsstaat vollzog sich nicht überall auf gleiche Weise. In England führte sie früh zur konstitutionellen Monarchie, in Frankreich und Spanien nach und nach zur unumschränkten Fürstengewalt. In Deutschland allein trat an die Stelle der Reichseinheit der Partikularismus der Einzelstaaten; aber in diesen Einzelstaaten ward der Staat nach der Idee der Staatseinheit umgestaltet und führte zuletzt auch hier zum Absolutismus. Dem Adel und der Geistlichkeit blieben aus dem Mittelalter nur einzelne Berechtigungen und persönliche Vorzüge.

So bildete sich aus dem Feudalstaat mit innerer Nothwendigkeit der Einheitsstaat, und das zunächst in der Form der absoluten Monarchie. Ihre geschichtliche Aufgabe bestand darin, die Einheit des Staats zu retten vor dem Auseinanderfallen, dadurch die Freiheit und Selbständigkeit nach außen zu wahren, die Starrheit partikularistischer Gegensätze in lebendigen Fluß zu bringen, ihre politische Thätigkeit statt einseitigen Sonderinteresses dem allgemeinen Staatszweck dienlich zu machen, dem Fürstenthum eine parteilos alle Interessen wahrende Stellung über allen Parteien zu verschaffen, es zum höchsten Träger und Pfleger der geistigen, materiellen, sittlichen Interessen der Gesamtheit zu machen. Eine solche Stellung des Fürstenthums machte dieses so recht zum Mittelpunkt aller wahrhaft vaterländischen Bestrebungen, und mehr als jemals früher konnte man sagen, daß die Geschichte der Staaten die seiner Könige sei, die Liebe zum Vaterlande in der zum Fürsten ihren gemeinsamen Ausdruck finde. (Schluß folgt.)

Deutschland.

* **Heidelberg**, 28. Dez. Einer Mittheilung der „A. Z.“ zufolge wurde den berühmten Gelehrten und Lehrern der Heidelberger Universität, den Geh. Räten Schloffer und Bangerow, auf Weihnachten das Ehrenbürgerrecht der Stadt Heidelberg ertheilt.

* **Mannheim**, 28. Dez. Der am Abend des 23. in dem Handlungshause der H. Gebr. Röder dahier verübte bedeutende Diebstahl und die günstigen Resultate der Untersuchung und Nachsuchung nach dem entwendeten Gelde bilden noch immer das Tagesgespräch. Der Umstand, daß bei den Nachgrabungen im Schloßgarten ungefähr 255 fl. mehr gefunden wurden, als ursprünglich von den Beschädigten als gestohlen angegeben worden war, mußte zu einer abermaligen Kassenberechnung veranlassen, wodurch sich denn herausstellte, daß die entwendete Summe im Orange der Umstände und der ersten Bestürzung zu nieder gegriffen war, und daß dieselbe sich nicht bloß auf 6348 fl., sondern auf 6874 fl. belief. Von diesen 6874 fl. sind bis jetzt aufgefunden 6243 fl.; es fehlen somit, nach Abzug des Papiergeldes im Betrag von 360 fl., welches kaum der feuchten Erde anvertraut worden sein dürfte, noch 271 fl. geprägtes Geld; was eine Wiederaufnahme der Nachsuchungen im Schloßgarten zur Folge hatte. Der Diebstahl wurde verübt mittelst gewaltsamer Erbrechung der Compoirithüre und des eisenen Kassenhranks, worin sich die gleichfalls erbrochene eiserne Geldkiste befand. Von den der That verdächtigen drei Individuen ist Einer wieder auf freien Fuß gesetzt, dagegen zwei Andere inhaftirt. Alle Vier sind unter der Herrschaft des alten Gesetzes bereits mehrmals klagfrei gesprochen, und besessen, wie man hört, eine große Gewandtheit im Leugnen und Ausweichen; es dürfte ihnen solches aber gegenüber der bewährten Thätigkeit des Untersuchungsrichters Hrn. Ammann Jägerschmid und bei dem gegenwärtigen Schwurgerichts-Verfahren keine Früchte bringen.

* **Emmendingen**, 27. Dez. Dieser Tage ist eine Verfügung unseres Oberamts erschienen, die, weil sie eine Unsitte betrifft, welche auch anderwärts in Uebung sein mag, vielleicht der Beachtung auch auswärts nicht unwerth ist.

„Es ist zur Kenntniß gekommen“, heißt es darin, „daß in einzelnen Gemeinden die Unsitte besteht, daß bei dem Leichenwachen förmliche Zechgelage gehalten, und dabei Wein und Branntwein im Uebermaß genossen werden. Zeigt die Theilnahme an dergleichen Gelagen einestheils schon von großer sittlicher Gesunkenheit Derer, die sich meistens unter dem Schein des Beileids zu solchen Gelegenheiten drängen, so ist andertheils der große Kostenaufwand zu beklagen, welcher hiedurch den Leidtragenden höchst unnöthiger Weise verursacht wird.“ Sofort werden diese Gelage unter Androhung einer Geldstrafe von 5 bis 25 fl. für jedes Uebertreten verboten.

* **Konstanz**, 26. Dez. (R. Z.) Unsere Weihnacht ist so schön, daß man sich in die Osterfeiertage versetzt zu sein glaubt. Der Himmel ist heiter, die Sonne wärmend, und seltene Erscheinungen werden sichtbar. So hat z. B. vor ein paar Tagen ein Maifäher sein kühles Erdenbett verlassen und seine Flügel ausgebreitet, um in der warmen Luft einen Spazierflug zu machen, und gestern Abend brachte ein Mann von hier in unsere heitere Gesellschaft ein Büschelchen Monatrettige, welche im Paradiese gepflanzt wurden. Es scheint, wir sind der Sonne näher gerückt. Wenn es uns nur an Ostern auch so dünkt!

* **Stuttgart**, 28. Dez. Gestern fand die in meinem letzten Schreiben gemeldete Generalversammlung der stimmberechtigten Aktionäre der allgemeinen Rentenanstalt statt. Man kann sich denken, in welcher Stimmung die Mehrzahl sich befand, wenn man die geringe Rentabilität der Aktien dem ungeheuren Bezug gegenüber stellt, welchen die Direktoren von 1833 an bis 1850 sich aneigneten und der nicht weniger als 333,397 fl. 27 kr. Kasseinnahme oder 163,186 fl. 42 kr. Reineinnahme betrug, welche erstere Summe, mit Ausnahme der Kapitalsteuer, in die Taschen der Direktoren fiel, welche sich unter einander sehr hoch gaggirt hatten. Diese Summe ist und bleibt der Anstalt verloren und kann darüber nicht mehr gestritten werden. Die Streitpunkte, um welche es jetzt noch sich handeln kann, sind dagegen folgende: daß die Straf- und Zwischenzinsen, Rabatt aus Zinsen, Gewinn an Agio u. den Aktionären und nicht den Direktoren zugutkommen sollen; auch dürfe der Dotationsfond zu einem Betrag von 25,000 fl. nicht, wie seither, durch Zinsrückstände, sondern müsse durch Kapitalien gedeckt werden. Um nun die Gründung eines neuen, auf reiner Gegenseitigkeit beruhenden Rechtsverhältnisses zu erlangen, wurden von dem seitherigen Oberkurator die Vergleichsvorschläge der Direktoren der Versammlung vorgelegt, die im Wesentlichen dahin gehen: 1) Die gegenwärtigen drei Direktoren, v. Reinöhl, Diezel und Voß, treten von ihrer Stellung zurück; 2) die beiden Letztern werden als Beamte bei der Anstalt angestellt; 3) v. Reinöhl wird mit 600 fl. pensionirt; 4) die Gesellschaft übernimmt das seitherige Personal; 5) sie bleibt in dem dem Direktoren gehörigen Haus in Miethe; 6) von dem Reservefond von 30,000 fl. erhält die Gesellschaft $\frac{1}{4}$, der Rest verbleibt den Direktoren; 7) alle übrigen Ansprüche werden aufgehoben. Die nunmehr folgende Debatte drohte sehr stürmisch zu werden, da die extremsten Ansichten sich zuerst geltend zu machen suchten. Nach und nach fanden aber die vermittelnden Anträge geneigteres Gehör, obgleich es sehr schwer hielt, sich darüber zu verständigen, wie viel die Gesellschaft von ihren Erfordernissen an die Direktoren nachlassen wolle, wenn sie dieselben zum beiderseitigen Vortheile von ihrer statutenmäßigen Verpflichtung der unentgeltlichen Verwaltung des Gesellschaftsvermögens entbinde. Auch die dem Hrn. v. Reinöhl ausgeworfene Pension von 600 fl. fand man viel zu hoch gegriffen. Nachdem lange darüber hin und her debattirt worden und namentlich in die Waagschale gelegt worden war, welche ungeheurer Schade daraus entspringen würde, wenn das 1,800,000 fl. betragende Einlagekapital das auf tausende von Hypotheken sich vertheilt, realisirt werden müßte, was doch früher oder später unvermeidlich wäre, wenn man zu keinem Vergleich gelangte, so schlug der Vorsitzende vor: Weil die Vorschläge der Direktoren keinen Anklang fanden, für heute noch keinen endlichen Beschluß zu fassen, sondern vielmehr eine Kommission zu bestellen, welche neue Puntationen zu entwerfen und in Unterhandlung mit den Direktoren zu treten, das Resultat aber einer spätern Generalversammlung vorzulegen habe. Diese Anträge wurden einstimmig zum Beschluß erhoben und zugleich das neue Kuratorium mit Ausführung dieses Beschlusses beauftragt. Man schritt sodann sogleich zur Wahl desselben, das lauter neue Mitglieder zählte, nachdem der bisherige Oberkurator und ein Theil des Kuratoriums zum voraus eine Neuwahl abgelehnt hatten. Zum Oberkurator wurde Hr. Regierungsrath Hölder gewählt.

* **Stuttgart**, 28. Dez. Es ist jetzt gegründete Hoffnung vorhanden, daß der Kassenwirth Schmid zu Eßlingen, auf den kürzlich ein Raubmordversuch gemacht wurde, mit dem Leben davonkommen wird. Dagegen fürchtet man für ihn bleibende körperliche Nachteile. Der zuerst der That verdächtige Schuhmacher Ulmer ist bereits außer Verfolgung und wieder in Freiheit gesetzt. Auch von zwei später Verhafteten ist der Eine wieder freigelassen worden; gegen den Andern sollen jedoch dringende Verdachtsgründe sprechen.

Aber schon meldet der „Staatsanzeiger“ wieder eine weitere Unthat ähnlicher Art. Bei Ulm wurde ein Unbekannter in einem Walde an einem Baume hängend gefunden, und alle Umstände sprechen dafür, daß er nicht sich selbst das Leben genommen, sondern daß ein Verbrechen an ihm begangen wurde.

Gegen den nach Nordamerika durchgebrannten Hauptdemokraten Dörtenbacher, der sich eine Menge fremder Gelder angeeignet hat, ist laut oberamtsgerichtlicher Bekanntmachung eine Ueberschuldung von 7700 fl. bis jetzt ermittelt und daher die Gant über den Hrn. Schultzeisen von Dürrenz-Mühlacker eingeleitet.

Die Bevölkerung von Stuttgart mit den drei dazu gehörigen Weilern Berg, Gablenberg und Heslach, welche 4177 ortsanwesende Einwohner haben, beträgt in runder Summe 50,000, nämlich 49,991 Seelen.

Der König ist seit einigen Tagen durch Unwohlsein verhindert, das Zimmer zu verlassen.

In Reutlingen ist gestern Mittag halb 1 Uhr die Pulvermühle — ich glaube nun schon zum dritten Male seit wenigen Jahren — in die Luft geschoßen und haben mehrere nahegelegene Häuser dabei starke Beschädigungen erlitten. Gleichzeitig meldete man aus mehreren Orten am Neckar hinauf: Obertürkheim, Eßlingen, ferner aus Kirchheim, daß ein Erdschoß verspürt worden sei.

Aus dem „Staatsanzeiger“ ersieht man, daß auf dem nächsten Landtage ein Gesetzentwurf zur Vorlage kommen wird, wodurch der in Folge der Ablösungsgesetze im höchsten Grade übel ökonomischen Lage vieler Kirchendiener beider Konfessionen die so dringend gebotene Abhilfe verschafft werden soll.

München, 26. Dez. (A. Z.) Se. Maj. der König hat zu bestimmen geruht, daß auch während höchstlicher Abwesenheit die Festlichkeiten am königl. Hof während des Karnevals in der bisherigen Weise stattfinden sollen, und demzufolge wird denn auch am 12. Jan. der erste große Hofball stattfinden und diesem dann mehrere Kammerbälle folgen. Es ist diese Anordnung, wie ich höre, auch zum Theil im Interesse des Handels- und Gewerbestandes getroffen worden, da diesem durch das Unterbleiben der Hoffestlichkeiten ein unter den jetzigen Verhältnissen allerdings doppelt fühlbarer Nachtheil zugegangen wäre.

München, 27. Dez. Nach der „A. Z.“ hat Se. Maj. der König noch unter dem 10. v. genehmigt, daß der bisherige außerordentliche Professor zu Gießen, Dr. Ludwig Carrière, in der Eigenschaft als Honorarprofessor bei der philosophischen Fakultät der Hochschule München Vorlesungen über Logik, Aesthetik, Psychologie und Literaturgeschichte halte. Seibels Vorlesungen ziehen immer zahlreichere Zuhörer an, so daß er einen größeren Hörsaal wählen mußte.

* **Aus der bayrischen Pfalz, 28. Dez.** Das „Mannh. Journ.“ erklärt die Nachricht der „Pfalz. Ztg.“ über angebliche, von dem österreichischen Konsulate zu Mannheim vollzogene oder noch zu vollziehende Einkäufe von Pfälzer Tabak für Rechnung der österreichischen Regie für ungegründet. (Wenn das „Mannh. Journ.“ auch die „Karlsruh. Ztg.“ mit als Quelle dieser Nachricht auführt, so ist dieses nicht am Ort, indem wir dieselbe mit besonderer Betonung der „Pfalz. Ztg.“ als aus anderer Quelle stammend angegeben und überdies losgeschält von ihren weitern Zuthaten in ihrer bloßen Thatsächlichkeit angeführt haben. D. N.)

Nach der „Pf. Ztg.“ geht man mit dem Plan um, zu den schon bestehenden Rübenzucker-Fabriken in Frankenthal und bei Mutterstadt noch eine dritte im Kanton Randel zu gründen.

◇ **Berlin, 27. Dez.** Der Hr. Ministerpräsident v. Manteuffel ist bereits gestern, am 26. Abends, aus der Lausitz wieder hier eingetroffen. In unserm gestrigen Bericht über die Abreise des Hrn. v. Manteuffel hat sich die irrthümliche Angabe eingeschlichen, der Ministerpräsident habe in Folge des Eintreffens von Depeschen Berlin erst am Sonnabend verlassen. Die in Rede stehenden Depeschen — aus St. Petersburg — langten, wie verlautet, in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag hier an, und Hr. v. Manteuffel, welcher ursprünglich schon am Freitag Morgen sich nach der Lausitz begeben wollte, verschob wegen Vortrags bei Sr. Maj. dem Könige seine Abreise bis Freitag Mittag 2 1/2 Uhr. Den hier umlaufenden Gerüchten, daß Rußland in der Frage wegen Anerkennung des neuen französischen Kaiserthums die gemeinsame Formultierung schärferer Wahrungen in Bezug auf die Verträge von 1815 vorgeschlagen, und hiervon sein Zusammengehen mit Oesterreich und Preußen in der Sache abhängig gemacht habe, wird an gut unterrichteter Stelle widersprochen. Eben so findet die hier jetzt verbreitete Angabe Widerspruch, daß es die Absicht des Kabinetsei, den diesseitigen Bundestags-Gesandten Hrn. v. Bismarck-Schönhausen demnächst von seinem Posten abzurufen, und denselben mit einer andern diplomatischen Mission zu beauftragen. Bekanntlich war schon früher mehrfach die Rede davon, daß für den Fall eines Ausscheidens des vielverdienten Generals v. Rochow Hr. v. Bismarck für den preussischen Gesandtschaftsposten am St. Petersburger Hofe bestimmt sei. Was indessen den angeblichen Wechsel in Frankfurt betrifft, so wird zweifelsohne in dieser Frage hier nicht eher ein Beschluß gefaßt werden, als bis die Entscheidung in Wien über die Wiederbesetzung der kais. österr. Präsidialgesandtschaft klar die Richtung erkennen läßt, in welcher man von Seiten Oesterreichs nunmehr die deutsche Politik aufsaßt, und zugleich sichere Anzeichen in Bezug auf das Verhältniß gibt, in welchem die beiden Großmächte fortan am Bunde zu einander stehen werden. Offenbar repräsentirten der Graf Thun und Hr. v. Bismarck in Frankfurt die Periode des Gegensatzes und der widerstreitenden Interessen. Nicht undenkbar, daß der Fortgang der angebahnten Verständigung mit der Zeit sich auch auf beiden Seiten durch einen Perso-

nenwechsel in der Bundesvertretung dokumentirt. Die Aenderung von Wien aus gerüchweise verbreitete Mittheilung, der kais. österr. Gesandte am Pariser Hofe, Hr. v. Hübnert, sei zum österreichischen Bundestags-Gesandten ausersehen, findet hier wenig Glauben. Für sehr wahrscheinlich wird es dagegen gehalten, daß der Geh. Rath v. Werner den wichtigen Posten übernehmen werde.

Bei der gleich nach Neujahr bevorstehenden Präsidentenwahl in der Zweiten Kammer wird bekanntlich das definitive Präsidium für die ganze Session eingesetzt. Wie die Dinge liegen, tritt es fast als unzweifelhaft heraus, daß mit Unterstützung der „Katholiken“ bei einer zweiten Abstimmung der Oppositionskandidat Graf Schwerin den Präsidentenstuhl bestreiten werde. Die Rechte muß große Anstrengungen machen, will sie dies Resultat hindern.

Gotha, 23. Dez. Die nun bald zur Vorverhandlung beim Bundestage kommende Beschlusse unserer Grafenkurie und Ritterschaft gegen die Verfassung von 1849 schließt mit folgendem Petition: „Eine hohe Bundesversammlung wolle geruhen, auf den Grund der Art. 17, 25, 26 und 28 der Wiener Schlussakte, sowie des Bundestags-Beschlusses vom 23. August 1851 von der Lage des öffentlichen Rechtszustandes im Großherzogthum Gotha umständlich Kenntniß zu nehmen, mit den den Umständen gemäßen Vorkehrungen dagegen einzuschreiten und insbesondere den Ausdruck thun, daß die in dem Herzogthum Gotha publizirten Verordnungen aufzuheben und der Rechtszustand auf dem Status quo der zunächst vor dem März 1848 bestandenen Gesetzgebung wieder herzustellen sei.“

Wien, 24. Dez. Dem „B. Stanz.“ wird die wichtige Nachricht mitgetheilt, daß Se. Maj. der Kaiser die Reduzirung der Artillerie und Auflösung der Feldartillerie anbefohlen habe. Der fragliche a. h. Armeebefehl soll von Potsdam datirt sein. Ohne Zweifel ist diese a. h. Verordnung die beste Interpretation der von der ministeriellen „Oester. Korrespondenz“ ausgesprochenen Ansicht, daß die Reise unseres Monarchen nach Berlin durchaus nicht den Charakter einer Demonstration oder Drohung an sich trage, und sie wird nicht verfehlen, sowohl nach innen als auch nach außen den besten Eindruck hervorzurufen. Der Geh. Rath Graf Karol, welcher Anfangs dieser Woche nach Paris abgegangen ist, ist von dem h. Ministerium des Aeußern beauftragt worden, dem Hrn. v. Hübnert sein neues Kreditiv zu überbringen, welches es in diesem Augenblick bereits erhalten haben dürfte.

In Bezug auf die Handelsfrage ist man hier von den besten Hoffnungen besetzt, und glaubt mit Sicherheit auf eine baldige definitive Verständigung mit Preußen rechnen zu dürfen. Daß übrigens für den entgegengelegten Fall bereits die nöthigen Vereinbarungen getroffen sind, habe ich ohnehin schon früher einmal berichtet.

Gestern war ein glänzendes Diner bei dem Minister des Kultus und des Unterrichts, wozu eine eben so zahlreiche als gewählte Gesellschaft versammelt war, die theils aus Celebritäten der diplomatischen Welt, theils aus Männern der Wissenschaft und der Kunst bestand.

* **Wien, 26. Dez.** Der Kaiser ist (wie telegraphisch gemeldet) vorgestern von Berlin zurückgekehrt und soll mit dem Ergebnis der Reise überaus zufrieden sein. Man erwartet hier den Gegenbesuch des Königs von Preußen, und glaubt in kurzer Frist etwas Näheres über den Zeitpunkt zu erfahren; einweisen richten sich die Vermuthungen auf die Faschingszeit, welche allerdings für einen Gaß vielen Reiz darbietet; doch sind Das eben nur Mutmaßungen, sonst Nichts.

Seit dem 2. Dez. 1851 hat hier Nichts mehr so überrascht, als die telegraphische Botschaft von Palmerston's Eintritt in das britische Kabinet. Manche Leute haben auch Schrecken darüber empfunden, weil sie meinen, „Lord Feuerbrand“ könne wieder ein Feuerlein anzünden, und zwar in der Levante. Die Politiker der Kaffeepässer meinen schon die Welt in Flammen zu sehen; doch hat die Aufregung einer fähleren Ueberlegung Platz gemacht, und man glaubt wieder an die Fortdauer eines leidlichen Auskommens.

Das Weihnachtsfest, welches früher hier nur kirchlich begangen wurde, hat seit einiger Zeit in Wien auch den gemüthlichen Anstrich gewonnen, den es in andern Gegenden Deutschlands besitzt; man puzt Christbäume auf, bescheert den kleinen wie den großen Kindern, und übt die Wohlthätigkeit gegen den Nachwuchs des Proletariats in vergrößertem Maßstab. So ist heute Abends ein „Christbaumfest“ für die Armen, veranstaltet vom Ausschus des Wohlthätigkeitsvereins. An Christbäumen für Familien ist der Verbrauch zur Zeit so groß, daß ihr Verkauf zum Gegenstand forstpolizeilicher Aufsicht geworden, und es verdient vielleicht besondere Erwähnung, daß die grünen Bäume mit ihren Wachstüchern und den Gaben des Christkinds auch in den jüdischen Haushaltungen nicht fehlen.

An politischen Neuigkeiten sind wir auch in dieser Woche ganz arm. Wir wissen nur, daß der Nachfolger des Grafen Thun in Frankfurt demnächst ernannt werden soll; den Namen des neuen Bundestags-Gesandten hoffe ich Ihnen morgen schon mittheilen zu können.

Die Nachricht der Pariser „Patrie“, daß Hr. v. Hübnert aus Paris abgerufen werde, beruht wohl auf einem Irrthum. Die Angabe verdächtig ist ohnehin von selbst, da sie hinzusetzt, daß Graf Goludowski, Gesandter in Petersburg (!), für Paris bestimmt sei. Bekanntlich ist der Graf Mensdorff-Pouilly der Vertreter des k. k. Hofes zu St. Petersburg.

Italien.

Rom, 18. Dez. (A. Z.) Hätten es die Römer beim Spott über das neue französische Kaiserthum und bei lustigen Karrikaturen bewenden lassen, so würden jetzt Viele nicht ihren Vorwitz zwischen vier engen Mauern zu beklagen haben. Allein die Ausfälle wurden täglich persönlicher gegen den Kaiser und immer verlegender die Etenanschlüge, zumal

auf Piazza di St. Eustachio an den Weihnachtsbuden, welche Nürnberger Spielzeug enthalten. Der französische Polizeipräsident ließ selbst ernste Nachforschungen nach den Autoren dieser Literatur anstellen und beantragte ihre Verhaftung. Es dauerte nicht lange, so waren sie aufgefunden und mit ihren Helfershelfern eingestekt. Ein Polizeibeamter versichert mir, daß sich bis gestern die Zahl dieser meistens den bessern Familien Roms angehörigen Verhafteten auf 87 belaufe.

Frankreich.

† **Paris, 28. Dez.** Heute Nachmittag kurz nach 3 Uhr ist der Kaiser von Compiègne in den Tuilerien eingetroffen. Auf dem Nordbahnhof war er von mehreren Ministern und andern hohen Staatswürdenträgern empfangen worden, wo er fuhr dann in einem zweispännigen Wagen in die Stadt, gefolgt von 6 andern Wagen, worin die Begleitung des Kaisers saß. Eine Abtheilung Carabinier bildete die Eskorte. Nach der Ankunft des Kaisers wurden auf den Tuilerien und dem Louvre die Fahnen aufgezogen.

Der „Moniteur“ veröffentlicht mehrere, aus Compiègne datirte, Ordensverleihungen an politische Persönlichkeiten des Dief-Departements, in welchem Compiègne liegt. Der Präsekt Randouin wurde zum Kommandeur, der Herzog von Mouchy, Mitglied des gesetzgebenden Körpers und Mitgründer vieler großen Industrieunternehmungen, zum Ritter der Ehrenlegion ernannt.

Ferner veröffentlicht der „Moniteur“ die Liste derjenigen Personen, die sich während des dritten Quartals des laufenden Jahres durch mutpvolle und aufopfernde Handlungen ehrender Auszeichnungen würdig gemacht haben. Der Minister des Innern schließt seinen desfallsigen Bericht an den Kaiser mit der Formel: „Ich bin mit der tiefsten Ehrfurcht, Sir, Ew. Majestät gehorsamster, ergebenster und treuester Diener und Unterthan“ etc.

Der Generalrath der Bank von Frankreich hat die Dividende des zweiten Semesters dieses Jahres auf 60 Fr. per Aktie festgesetzt.

Als die Bewohner des Invalidenhospitals Kenntniß von dem Dekret erhielten, welches den Marschall Hieronymus und dessen Nachkommen zu eventuellen Nachfolgern ernannt, begaben sich der Generalstab und alle Oberbeamten der Anstalt zu dem Marschall, um ihn zu beglückwünschen. Der General Sauboul, Kommandant der Invaliden, führte das Wort und erinnerte den Marschall an sein Versprechen, immer an der Spitze der alten Militärs, die im Dienste Frankreichs Krüppel wurden, zu bleiben. Hieronymus antwortete darauf, wie folgt: „Ich nehme mit Dank den Ausdruck der Gefühle entgegen, die unsere braven Invaliden durch Ihre Stimme an mich richten. Sagen Sie ihnen, daß was auch das mir von dem Schicksal bestimmte Loos sein mag, ich mich nur auf Befehl des Kaisers, meines erhabenen Neffen, dazu bestimmen lassen werde, sie zu verlassen. Sagen Sie ihnen, daß ich hier wie im Palais Royal über ihr Wohl wachen werde und daß sie immer einen Schutz und einen Vertheidiger ihrer Rechte in mir finden werden.“

Gestern Morgen wurde in Vincennes ein Matrose, Namens Gros, der wegen Rebellion gegen die Gefängniswärter und Mordversuch zum Tode verurtheilt worden war, erschossen.

In der Nacht vom 24. auf den 25. hat in Lyon wieder ein Angriff auf eine Schildwache bei dem Justizpallaste stattgefunden. Der Soldat wurde jedoch nur leicht verwundet. Man eilte sofort dem Soldaten zu Hilfe, fand aber trotz aller Nachforschungen keine Spur von den Angreifern.

Das Kriegsgericht von Montpellier hat jetzt sein Urtheil über die Dezember-Insurgenzen von Bédarieux gesprochen; 8 wurden zum Tode, 2 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und 1 zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt. Dieses ist das zweite Urtheil, das in dieser Angelegenheit gesprochen wird.

Die Staatsräthe Ferd. Barrot, Weiß und de Vincent, ehemaliger Präsekt von Lyon, werden zu Senatoren ernannt werden.

In der gestrigen Sitzung des Senats ist über die den Prinzen bewilligte Dotation folgenderweise entschieden worden: Der Prinz Hieronymus erhält jährlich 1 Million, der Prinz Napoleon 300,000 Fr., und die Prinzessin Mathilde 200,000 Fr. Heute wurden die Sitzungen des Senats durch den Staatsminister Fould geschlossen. Er wurde jedoch gleichzeitig auf den 14. Febr. von neuem zusammenberufen. — Hr. Troplong wird zum Präsidenten des Senates, und an seine Stelle Hr. Delangle zum Präsidenten des Kassationshofes ernannt werden.

Großbritannien.

* **London, 25. Dez.** Das Organ des neuen Ministeriums, der „Globe“, läßt sich nicht übel an. Schon in dem Umstande, daß Lord John Russell an die Spitze des auswärtigen Amtes tritt, erblickt er die Gewähr, „daß England in sein früheres Verhältniß zur Freiheit auf dem Kontinent wieder eintreten werde.“ Dergleichen Aeußerungen sind eben nicht gemacht, das Vertrauen des „Kontinents“ zu der jetzigen Regierung Englands zu steigern, indem der Kontinent das Verhalten des Kabinetes Russel-Palmerston von 1847 an noch im besten Gedächtniß hat. Auch erinnert man sich recht gut des Pamphlets, welches der jetzige Finanzminister Gladstone gegen Neapel geschrieben hat. Außerdem sind in dem neuen Kabinet keine Persönlichkeiten, welche auf dem Kontinent gerade mißliebige wären. — Uebrigens muß es auffallen, daß es dem Grafen Aberdeen gelingen konnte, so viele glänzende Namen in seiner Verwaltung zu vereinigen. Denn Das muß zugegeben werden, daß das neue Kabinet eine seltene Fülle von Männern in sich schließt, die durch Rang, Talent, Beredsamkeit und Einfluß hervortragen.

Türkei.

Von der montenegrinischen Grenze wird dem „Srb. Dnev.“ berichtet: Man erzählt, daß türkische Truppen in

sehr großer Anzahl gegen die Feste Jablsak marschiren, und daß weit und breit ein heftiger Kanonendonner gehört wurde. Die meisten Blockhäuser der Umgegend sind zerstört, und nur zwei davon halten sich noch, denen die Kugeln der in Jablsak befindlichen Kanonen keinen Schaden zufügen können, aus welchem Grunde die Verfügung getroffen worden ist, daß aus Cetinje andere Kanonen herbeigeschafft werden. Dem Resultate der ganzen, sehr einfachen Geschichte sieht man allgemein mit Spannung entgegen. Bisher gelangte zu unserer Kenntniß nur so viel, daß bei dem von den Montenegrinern aus Jablsak gemachten Ausfalle auf das türkische Lager bei Acova Vrba eine bedeutende Anzahl Türken gefallen sind, daß hiebei jedoch auch mehrere Montenegriner, namentlich Baica und Njegusan, gebüben sind. Gjorgje Petrovič war gegen den Ausfall; allein der Fürst bestand darauf. Obwohl schon drei Kanonen in Jablsak gesprengt sind, so konnte das dem Thore gegenüberstehende feste Blockhaus bisher doch nicht zerstört werden. Es heißt, daß darin über 100 Türken postirt sind und ein ununterbrochenes Musketenfeuer unterhalten, so daß eine Annäherung höchst gefährlich ist; auch soll dieses Blockhaus einen freien Seitenausgang haben. Man hofft jedoch, daßselbe mittelst der zwei aus Cetinje gebrachten Kanonen zu sprengen. Der Bezirk von Skutari bekommt zu seiner aus 10,000 Mann bestehenden Armee von Tag zu Tag mehr Verstärkung. Man fürchtet, daß der kleine Haufe Montenegriner, ungeachtet ihrer außerordentlichen Tapferkeit, einen anhaltenden Widerstand zu leisten nicht im Stande sein werde. Die beruhigten Pjeteraner bewachen Czernagora, die Czernikaner Albanien von der Seite gegen Bar und Spie und die Rahje Katinosa die Herzegowina und Nikice.

Vermischte Nachrichten.

Ein Lebensgefährliches Werk. Das bibliographische Institut in Hildburghausen hat dieser Tage das in ihrem Verlage erscheinende Meyer'sche Universum in einer Anzeige (vergl. Karlsruher Zeitung 303) neu angekündigt, worin dasselbe als ein Werk angepriesen wird, welches „fest, fest, scharf in allen Zügen, die Augen in eigenem Lebensfeuer sprühend, bald in Blitschlägen die eigene Gedankenwelt entladet, bald die Außenwelt unter der verschiedenartigen Beleuchtung betrachtet.“

Es ist leider im Buchhandel nun einmal der Gebrauch, daß man jedem Werk einen Empfehlungsbrief mitgibt, und ein wenig in die Trompete pößt, zum Zeichen, daß ein Ritter in den papiernen Schranken eine Lanze brechen will. Das Publikum weiß schon längst, was es von solchen Anzeigen zu halten hat, und deshalb fallen jene Lobhudeleien nicht mehr auf; aber sie nutzen auch nicht mehr viel. Ein so lächerlicher Bombast, wie er aber in obiger Anzeige enthalten ist, hat sich wohl seit lange nicht mehr gefunden. Man denke sich ein Werk, „fest und scharf, das seine Augen in eigenem Lebensfeuer sprühend!“ Nun mit einem „scharfen“ Werk kann man jedenfalls seinen Schnitzmesser nicht machen, und es ist gewiß nichts Ungeklärtes darin. Seit wann aber haben die Bücher Augen? Wahrscheinlich seitdem die Buchmacher blind sind. Kann man seine Augen auch in anderem als in eigenem Lebensfeuer sprühen lassen?

Nach dieser Anzeige muß das Meyer'sche Universum den armen Leser angolten, wie ein Tigerkopf, und man muß sich beinahe fürchten, es aufzuschlagen. Aber das Schlimmste ist noch, daß es darin auch bligt und donnert! Das muß freilich ein Werk sein, welches jedenfalls auch einschlägt! Aber eben deshalb ist es auch lebensgefährlich, es zu lesen. Denn man ist in Gefahr, vom Blitz erschlagen zu werden, wenn man es zur Hand nimmt. Also können 14,000 Abonnenten, lauter gute, brave Deutsche, die ihr gutes Geld für das Buch bezahlet haben, dafür jede Minute vom Blitz erschlagen werden. Schrecklich! Sie sollten sich, wahrlich, Alle vorher in die Gothaer Lebensversicherungs-Gesellschaft aufnehmen lassen. Man denke sich den Höllenspektakel in unserm rühmigen Deutschland, wenn auf einmal 14,000 Univeria zu blitzen und zu donnern anfangen. Da kann ein rötlicher Widerschein nicht ausbleiben. Statt des schönen Bildes, welches zur Belohnung und als Anerkennung

des Muthes das bibl. Institut den Abonnenten verspricht, sollte es vielmehr 14,000 Blitzaufleiter gratis an dieselben versenden.

Wahrlich, wenn in solcher Weise in die Posaunen geblasen wird, um ein Werk anzupreisen, so kann der jüngste Tag der Literatur nicht mehr weit entfernt sein. Durch solche Lobhudeleien wird ein Werk, der Buchhandel und die Literatur entwürdigt! (Sch-n.)

Vor einigen Tagen fand in dem jetzt so genannten „Theatre imperial de l'Opera-comique“ die erste Vorstellung der neuesten Oper Auber's, „Marco Spada“, statt. Der Text derselben, der wieder von Scribe stammt, wird als ein unterhaltendes Stück geschilbert, welches nach Art der Texte zu „Fra Diavolo“ und „Sirene“ halb in der Romantik des römischen Banditenlebens, und halb im Salon der höhern Gesellschaft spielt, und reich ist an pittoresken Beschreibungen wie an überraschenden Situationen. Das Werk fand eine sehr beifällige Aufnahme, was dem berühmten Dichters um so mehr gegönnt wird, als er sich in den letzten Jahren keiner sonderlichen Erfolge erfreut hat. Doch scheint ihm Dies nicht sehr zu Herzen zu gehen, wie er sich denn überhaupt wenig um die Aufschwung seiner Kompositionen kümmert. Ein viel größeres Interesse soll er an seinen Reitsperden haben, denn die Reitskunst scheint die einzige Leidenschaft des sonst leidenschaftslosen, plegmatischen und immer gelangweilten Komponisten zu sein. Da ihn seine Ernennung zum Senator von Frankreich einen Augenblick aus der Langeweile gebracht hat, weiß man nicht. Uebrigens ist seine Produktivität erstaunlich; seit 40 Jahren (seine erste Operette „Sejour militaire“ hat er im Jahr 1813 komponirt) hat er bis jetzt 39 kleine und größere Opern („Marco Spada“ ist die 39.) d. h. 111 Opernwerke verfertigt. Es kommt somit beinahe auf jedes Jahr eine Oper. Viele haben sich verdienstmäßig nicht gehalten, aber eine, „die Stimme von Portici“, ist ein Werk, welches seinen Schöpfer in den Rang der ersten dramatischen Tonmeister stellt, und andere, wie „Maurer und Schlosser“, „Fra Diavolo“, „Des Teufels Antheil“ werden noch lange in Ansehen bleiben. Durch sie ist Auber der Gründer der modernen französischen komisch-romantischen und Konversations-Oper geworden, die seitdem von Perold, Adam, Thomas u. A., freilich ohne das reiche Talent Auber's, weiter ausgebildet worden ist. Auber ist jetzt 72 Jahre alt.

Neueste Post.

Man erfährt aus dem Jensus der Vereinigten Staaten von Nordamerika vom Jahr 1850, der so eben erschienen ist, daß in den letzten 10 Jahren, von 1840 bis 1850, die Bevölkerung von 17,000,000 auf 23,000,000 gestiegen ist. Von den Bewohnern wurden 17,736,792 in Amerika selbst geboren, 2,210,828 waren Fremde, und zwar 43 Proz. Irländer und 25 Proz. Deutsche; außerdem Engländer, Schotten, Franzosen, Walliser und andere Nationen; die übrigen waren Sklaven. Von den 17,736,792 freien Bewohnern wanderten 1850 über 4 Mill. aus einem Staate in den andern. Im Jahr 1850 lieferten die Vereinigten Staaten 14,188,637 Büschel Weizen, 592,326,612 Büschel Mais, 146,678,879 Büschel Hafer, 215,312,710 Pfd. Reis, 19,401,673 Pfd. Tabak, 3,000,000 Ballen Baumwolle, 104,055,989 Büschel Erdäpfel, Wein 221,249 Gallonen; an Fleisch 7,715,961 Pfd., 35,093 Tonnen Hanf; an Seide 14,763 Pfd; an Zucker lieferte die Union 247,581,000 Pfd., außerdem 12,700,606 Gallonen Melasse, 34,249,886 Pfd. Apornzucker, was zusammen 281,830,886 Pfd. ausmacht.

Es haben neuerdings zwischen Hannover, Bremen und Oldenburg Verhandlungen stattgefunden, welche mit der Zollfrage im Zusammenhang stehen. Die Berliner „Lit. Corr.“ will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß der Septembervertrag durch dieselben unmittelbar nicht berührt wird. So weit ein Zusammenhang mit demselben stattfindet, verbürgt derselbe vielmehr die günstigen Aussichten für die Ausführung des Vertrages.

Ueber die Verhandlungen in der Zollfrage sagt das „Preuß. Wochenblatt“: „Sind wir gut unterrichtet, so ist zu dem vielbesprochenen Wiener Entwurf eines Zoll- und Handelsvertrages zwischen dem Zollverein und Oesterreich (Lit. a) preussischer Seite ein Verbesserungsprojekt aufge-

stellt worden, welches jenem Entwurf einen zwischen Preußen und Oesterreich abzuschließenden Vertrag substituirt, zu welchem jedoch einerseits denjenigen Staaten, welche am 1. Januar 1854 oder später zum Zollverein mit Preußen gehören werden, sowie andererseits den mit Oesterreich zollverbündeten italienischen Staaten der Beitritt vorbehalten wird.“

Wie der „Epz. Ztg.“ geschrieben wird, ist der Bürgermeister Klengel in Reichenbach (Königr. Sachsen), der mit ungefähr 7000 Thaler öffentlicher Gelder sich neulich aus dem Staube gemacht hatte, wahnsinnig. Die Untersuchung werde daher schwerlich fortgesetzt werden können.

Am 23 d. starb in Pesth plötzlich der österreichische Generalmajor in der Artillerie, Schufnecht, ein in seinem Fach ausgezeichnetes Offizier.

Daß Hr. v. Profesch nach Rom geht, wird jetzt als entschieden betrachtet. Derselbe machte in diesen Tagen seine Abschiedsbefuche zu Berlin.

Der „Allg. Ztg.“ wird aus Konstantinopel, 19. d. telegraphisch gemeldet, daß die Expedition gegen Montenegro ausgelaufen sei.

Die ostindische „Neberlandpost“ meldet aus Rangun, 3. Dez.: Morgen gehen vier Dampfer nebst mehreren kleineren Fahrzeugen mit 1200 Mann unter General Godwin nach Pegu ab, welches am 30. Mai genommen, später jedoch verlassen worden war. Andere Abtheilungen sind nach Prome betachirt. Die Birmanen haben neuerdings eine bedeutende Schlappe erlitten.

Leopolds-Stiftung.

Seit der letzten Bekanntmachung am 29. Nov. d. J. sind für obige Stiftung dem Unterzeichneten ferner übersandt worden:

Von Groß. Bezirksamt Blumenfeld 92 fl. 33 kr.; vom Gr. Oberamt Lahr ferner aus den Gemeinden Hriesenheim 14 fl. 30 kr., Ichenheim 25 fl. 30 kr., Nonnenweier 14 fl. 42 kr., Dundenheim 11 fl., Heiligenthal 2 fl. 15 kr.; von Gr. Bez. Amt Sinsheim ferner 7 fl. 23 kr.; aus dem Schulbezirk Kippenheim von 2 Geistlichen und 11 Lehrern 7 fl.; von der Gemeinde Friedrichsfeld (A. Schwefingen) 9 fl. 54 kr.; von den Gemeinden des Oberamts Rastatt, als: Rastatt 152 fl. 24 kr., Au a. R. 22 fl., Bietigheim 19 fl., Bismarck 10 fl. 42 kr., Dürmersheim 31 fl. 39 kr., Eichenheim 12 fl. 54 kr., Gaggenau 15 fl. 36 kr., Hügelsheim 12 fl. 21 kr., Iffezheim 9 fl. 54 kr., Kuppenheim 15 fl. 52 kr., Muggensturm 13 fl. 42 kr., Niederbühl 20 fl. 25 kr., Oberndorf 3 fl. 43 kr., Oberweier 4 fl. 42 kr.; von den Gemeinden des Amtes Korb, als: Auenheim 6 fl. 30 kr., Leigelsbühl 17 fl. 39 kr.; von den Gemeinden des Amtes Schwefingen, als: Hohenheim 26 fl., Reisch 4 fl. 17 kr.; von der Gemeinde Wagnersbühl (Amt Reuzingen) 5 fl.; Grombach (Amt Sinsheim) 8 fl. 3 kr.; von Gr. Bezirksamt Adolphsdorf aus den Gemeinden des dortigen Amtsbezirks 237 fl. 2 kr.; von Gr. Bezirksamt Neustadt aus den Gemeinden Altglashütten 4 fl. 33 kr., Bärenthal 3 fl. 42 kr., Bubenbach 2 fl. 27 kr., Dittsdorfen 4 fl. 3 kr., Kalkau 4 fl. 46 kr., Göttsweiler 5 fl. 43 kr., Hammersteinbach 4 fl. 9 kr., Kappel 14 fl. 53 kr., Langenordorf 2 fl. 49 kr., Löffingen 20 fl. 42 kr., Neuglashütten 2 fl. 34 kr., Neustadt 23 fl., Raitenbuch 1 fl. 48 kr., Rötzbach 6 fl. 54 kr., Schollach 4 fl. 15 kr., Schwärzenbach 2 fl. 24 kr., Seppenhofen 3 fl. 39 kr., Unterlentz 12 fl. 6 kr., Urach 6 fl. 45 kr.; von Gr. v. v. B. in Karlsruhe 10 fl. Zusammen 1065 fl. 19 kr. Hiezu die früher veröffentlichten 5445 fl. 7 kr. Summa 6510 fl. 26 kr. — von welcher Summe bereits 6484 fl. 48 kr. bei Gr. Versorgungsanstalt verzinslich angelegt sind. Der Gemeinderath von Ettlingen hat die Mittheilung gemacht, daß bei ihm für die Leopolds-Stiftung 145 fl. 29 kr., und jener von Forstheim, daß 942 fl. 56 kr. jetzt eingezogen seien, was mit obiger Einnahme zusammen 7598 fl. 51 kr. beträgt.

Mit Dilem verbinde ich das ergebene Ersuchen an die Pp. Gemeindevorstände, welche bis jetzt die bei ihnen etwa eingegangenen Beiträge noch nicht eingekendet haben, dieses baldigst zu thun, um die Rechnung schließen und die vorhandenen Mittel ihrer Bestimmung überweisen zu können.

Karlsruhe, 29. Dezember 1852.

Malsch, Oberbürgermeister.

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. J. Fern. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.
Donnerstag, den 30. Dezbr., 132. Abonnementsvorstellung, 4. Quartal: Der Liebhaber, Lustspiel in drei Akten, von Benedix. Vorher: Caprice aus Liebe, Liebe aus Caprice, Lustspiel in einem Akte, von Wehl.

Kommissstelle - Gesuch.
H.348. [2]. Ein junger Mann, der seine Lehre in einem Kolonial- und Spezereiwaren-Geschäft erlangt, längere Zeit in bedeutenden Geschäften am Meere konditionirt hat und über seine Brauchbarkeit genügende Zeugnisse aufweisen kann, wünscht, da er durch Geschäftsauflösung außer Kondition gekommen, auf einem Comptoir oder in einem öffentlichen Geschäft baldigst placirt zu werden.
Frankfurter Offerte befördert die Expedition d. Bl.

Kellnerstelle - Gesuch.
H.363. Karlsruhe.
Ein junger, gewandter Kellner von 19 Jahren, welcher schon in mehreren Gasthöfen servirt und gute Zeugnisse vorlegen kann, sucht eine Stelle bis den 1. Januar oder bis späterhin. Zu erfragen Jähringer Straße Nr. 14 im ersten Stod.

Apotheker-Gesuch.
H.338. [2]. Heidelberg.
Als Verwalter einer Filial-Apothekens wird ein examirteter Apotheker zum baldigen Eintritt zu engagiren gesucht, und ersuchen G. Keller & Comp. in Heidelberg auf portofreie Briefe nähere Auskunft.

Anzeige.
H.238. [2]. Karlsruhe.
Kaiserstühler moussoux von Kuenzer & Comp. in Freiburg, schäumender Rheinwein, ächter französischer Champagner, sowie Muscat

Lünell, Madeira, Bordeaux, St. Julien, Moser und Affenthaler ist in vorzüglicher Qualität zu haben bei
Gourvillain Haugel.

H.324. [3]. Fränkel ist mit einem Transport mecklenburger Reit- und Wagenpferde daher im König von Preußen angekommen.

H.366. Forstheim.
Anforderung.
Alle Diejenigen, welche an die Verlassenschaft des Zieglers Karl Veiter in Forstheim etwas zu fordern haben, haben dem praktischen Arzt Theod. Wagner in Mühlburg ihre Forderungszettel binnen 14 Tagen einzuliefern.
Forstheim, den 29. Dezember 1852.

H.235. [3]. Karlsruhe.
Städtische Ersparnkasse.
Wegen des Rechnungschlusses können am 3. bis 11. Januar 1853 keine Ersparnkassengeschäfte befragt werden.
Karlsruhe, den 22. Dezember 1852.
Eyt h.

H.347. Nr. 237. Krautheim.
Eigenschaftsversteigerung.
In Folge richterlicher Verfügung werden aus der Gantmasse des verstorbenen Landwirts Johannes Walz in Krautheim die nachverzeichneten Eigenschaften am Montag, den 24. Januar 1853, Morgens 8 Uhr, im Rathhaus in Krautheim öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätungspreis oder mehr erlöbt wird.
Beschreibung der Eigenschaften:
4 Morgen 3 Viertel 14 Ruth. Ackerland, Wiesen und Waldung, in getrennten Stücken, auf Krautheimer und Reunfelter Markung gelegen, taxirt zu 578 fl.
Krautheim, den 23. Dezember 1852.
Der Vollstreckungsbeamte:
Ludw. Franck, Groß. Notar.

H.293. [2]. Musicalien-Abonnement.
Beim bevorstehenden Jahreswechsel empfiehlt der Unterzeichnete seine Musicalien-Leih-Anstalt zu gefälliger Benützung.
Dieselbe ist so eben ganz neu eingerichtet, und mit den beliebtesten Compositionen — selbst aus der jüngsten Zeit — so vollständig versehen, daß sie sicher allen billigen Anforderungen der geehrten Musikfreunde entsprechen wird.
Karlsruhe, im Dezember 1852.
A. Bielefeld.

H.334. Für Apotheker!
Seit Anfang d. J. 1852 erscheint im Verlage von Joh. Palm's Hofbuchhandlung in München eine Zeitschrift, welche den Herren Apothekern nicht genug empfohlen werden kann. Es ist dies die
Vierteljahresschrift für praktische Pharmacie.
Herausgegeben von Dr. G. C. Wittstein.
Sie vertritt ausschließlich die wissenschaftlich-praktische Seite der Pharmacie, und die Fülle nützlicher und interessanter Mittheilungen in den bis jetzt erschienenen fünf Hefen liefert den Beweis, wie sehr der, besonders durch seine in zweiter Auflage erschienene „Anleitung zur Darstellung und Prüfung chemischer und pharmaceutischer Präparate“ rühmlichst bekannte Herausgeber befähigt ist, ein solches Organ für die Interessen der Pharmacie zu leiten. Jeder Fachgenosse wird seinen Vortheil durch Anschaffung dieser Zeitschrift fördern.
Der Band (Jahrgang) von vier Hefen kostet 4 fl. 48 kr. Alle Buchhandlungen nehmen darauf Bestellungen an, in Karlsruhe die G. Braun'sche Hofbuchhandlung und A. Bielefeld.

H.364. [2]. Bruchsal.
Eigenschafts-Versteigerung.
Am Montag, den 17. Januar 1853, Nachmittags 2 Uhr, lassen die Karl Bender Eheleute in Bruchsal, wegen Geschäftsveränderung, ihre sämtlichen Eigenschaften, worunter das mitten in hiesiger Stadt gelegene zweistöckige Wohnhaus, mit der Realgerechtigkeit „zur Blume“, und eingerichteter Bierbrauerei sammt einem großen Garten mit Kellner und einem Ueberbau, unter annehmbaren Bedingungen öffent-

lich versteigern. Es werden diese Realitäten bei einem annehmbaren Gebote sogleich abgegeben.
Bruchsal, den 28. Dezember 1852.
H.363. [2]. Nr. 4961. Bretten. (Dienst-antrag.) Die hiesige erste Geblissenstelle mit einem Gehalt von 500 fl. ist in Erledigung gekommen und soll innerhalb eines Vierteljahrs mit einem vollkommen eingearbeiteten Geblissen besetzt werden. Lusttragende Kameralpraktikanten oder Assistenten wollen sich anher melden.
Bretten, den 28. Dezember 1852.
Groß. bad. Domänenverwaltung.

H.335. Stuttgart. In der **E. Schweizerhart'schen** Verlagsbuchhandlung ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Karlsruhe** in der **G. Braun'schen** Hofbuchhandlung:

DIE THEORIE DER BERGZEICHNUNG

in Verbindung mit **GEODESIE** oder Anleitung zur Bearbeitung und zum richtigen Verständnisse topographisch-geognostischer Karten, begründet

auf die Uebereinstimmung des inneren Schichtenbaues der verschiedenen Gesteinarten mit ihrer Oberfläche.

Mit besonderer Berücksichtigung und Angabe der geognostischen Verhältnisse des südwestlichen Deutschlands

von **Heinrich Bach**, Ingenieur-Topograph beim K. w. stat.-top. Bureau. 9 Bogen Text in Quart mit 23 Planen und kol. Karten.

fl. 4. 48 kr. R. 3. —

Sandbuch

für **Lithographen und Steindrucker**, enthaltend

eine genaue Beschreibung des Verfahrens bei allen bis jetzt zur Anwendung gekommenen Manieren,

besonders der Aetide-, Feder-, Gravir- und Aekmanier, der Autographie, des Schwarz-, Farben- und Tondrucks, der

Herstellung sämmtlicher zur Ausübung dieser Kunst nöthigen chemischen Produkte und Zusammensetzungen, als: Firnisse, Druckfarben, Kreiden, Tusch, Präparationsmittel u. s. w.,

nebst gründlicher Anweisung die in neuerer Zeit in Gebrauch gekommenen Reliefs, Medaillen u. s. w. auf galvanischem Wege selbst zu vervielfältigen und zu kopiren.

Mit einer Lebensbeschreibung und Portrait **Senefelders**.

Herausgegeben von **Friedrich Kraus** und **Franz Walte**. Nebst 3 Tafeln und 64 Figuren.

fl. 1. 30 fr. — 27 gr.

H.333. [33]. Karlsruhe. Verfertigung von Staatspapieren.

In Folge richterlicher Verfügung werden am **Donnerstag**, den 6. Januar 1853, **Mittags 2 Uhr**,

im Rathhause in Karlsruhe 86 Stück badische 35-fl.-Loose gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Karlsruhe, den 24. Dezember 1852. Der Vollstreckungsbeamte der Stadt Karlsruhe: **Notar Gimmmer**.

H.319. [22]. Sickingen. Liegenschaftsversteigerung.

Die in Nr. 273 und 275 dieser Zeitung beschriebenen Liegenschaften des Kunstmüllers **Franz Rafina** zu Bräunlingen werden am **Montag**, den 10. Januar 1853,

Vormittags 9 Uhr, im Rathhause zu Bräunlingen der zweiten Steigerung ausgesetzt, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn die Schätzungsumme auch nicht erreicht wird.

Sickingen, am 20. Dezember 1852. Der Vollstreckungsbeamte: **J. Bettl, Notar**.

H.352. [21]. Forstheim. Leder- u. Schuhnägel-Lieferung.

Die Lieferung von 600—800 Pfund Sohlleder, 100—150 „ Schmalleder, 50—80 „ schwarzes Kalbleder, 30,000—40,000 Schuhnägeln wird in Commission gegeben.

Die bestalligten Angebote sind bis 10. Januar l. J. verschlossen und franko an der eingereichten Die Lieferungsbedingungen können auf diesseitiger Kanzlei eingesehen werden.

Forstheim, den 28. Dezember 1852. Großherzogliche Verwaltung der polytechnischen Versuchsanstalt: **Beder**.

H.358. [31]. Griefen. (Stammholz-Versteigerung.)

In dem Domänenwald Tiefenwies, Abtheil. 3 und 5 des Forstbezirks Jeketten, werden **Dienstag**, den 11. Januar 1853, **Morgens 10 Uhr**,

250 Stämme Forsten von vorzüglicher Qualität und zu Holländerholz tauglich im aufrechten Zustande nach dem Kubikfuß und in einer Partie öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Zusammenkunft um die besagte Zeit und Stunde im Distrikt Tiefenwies stattfindet, und daß der Beiförderer Mühl in Jeketten angewiesen ist, die bezeichneten Stämme auf Verlangen vorzulegen.

Griefen, den 27. Dezember 1852. Großh. bad. Bezirksforstmeister: **Jeketten**.

H.353. [31]. Nr. 897. Sickingen. (Holzversteigerung.)

Montag, den 10. Januar 1853, werden auf dem herrschaftlichen Holzschlage Hefenrütte 49 Klafter gemischtes Prugelholz, 1300 Stück dergleichen Wellen, und 15 Klöße Buchen und Tannen versteigert; ferner

Mittwoch, den 12. Januar, auf dem herrschaftlichen Holzschlage Seelbach im Thimowalder: 128 Stück weiß schwere Lannenklöße, 28 Klafter tannen Scheitholz, und 1740 Stück dergleichen Wellen, sowie

Freitag, den 14. Januar, im herrschaftlichen Holzschlage Weisenhaardt: 52 Stück schwere Lannenklöße, 15 Klafter tannen Scheitholz, und zwei Klöße dergleichen Wellen; endlich

Samstag, den 15. Januar, im herrschaftlichen Holzschlage Ewald im Berrathal: 139 Klafter Buchen und tannen Scheitholz, 21 Stück tannene und Prugelholz; 21 Stück tannene und buchene Prugelklöße, und zwei Klöße dergleichen Wellen öffentlich in Vossabtheilungen versteigert werden.

Die Zusammenkunft ist je auf den Holzschlägen **Vormittags 9 Uhr**, mit Ausnahme letzterem Schlags Ewald, wo selbe zu gleicher Zeit auf dem Holzschlage an der Berrathalstraße, wozin das Klafterholz gebracht ist, stattfindet.

Sickingen, den 27. Dezember 1852. Großh. bad. Bezirksforstmeister: **Sickingen**.

H.354. Nr. 30,630. Ladenburg. (Aufforderung und Forderung.)

Die unten signalfirte **Rosa Köhler** von Stodheim, f. würtemb. Oberamtsgerichts Brakenheim, ist angeklagt, in der Nacht vom gestern auf heute dahier einen Diebstahl verübt zu haben.

Da dieselbe flüchtig ist, so wird sie hiermit aufgefordert, sich binnen 14 Tagen vor diesseitigem Gerichte zu stellen, indem sonst nach dem Ergebnisse der Untersuchung das Erkenntniß gefällt werden wird.

Zugleich ersuchen wir die betreffenden Polizeibehörden, auf die Angeklagte zu fahnden und sie im Betretungsfalle anher einzuliefern.

Signalement: **Alter**, 16 Jahre. **Größe**, 4 Fuß. **Haar**, blond. **Stirn**, gewölbt. **Augenbrauen**, blond. **Augen**, grau. **Nase**, gewöhnlich. **Mund**, ditto. **Rinn**, spitz. **Gesichtsfarbe**, gelblich.

Ladenburg, den 28. Dezember 1852. Großh. bad. Bezirksamt: **V. Vincenzi**.

H.361. Nr. 45,336. Rastatt. (Aufforderung.)

Gottlieb Deubel von Würmersheim, Solbat im Großh. 2. Füßillerbataillon, hat sich vor längerer Zeit auf unerlaubte Weise von Hause entfernt und soll sich nach Amerika begeben haben.

Derselbe wird hiermit aufgefordert, sich binnen zwei Monaten bei seinem Kommando oder dahier zu stellen, widrigenfalls er des badischen Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in die gesetzliche Strafe von 1200 fl. verurteilt würde.

Signalement: **Alter**, 23 Jahre; **Größe**, 5' 5" 1/2; **Körperbau**, stark; **Gesichtsfarbe**, gesund; **Augen**, braun; **Haar**, blond; **Nase**, gewöhnlich.

Rastatt, den 24. Dezember 1852. Großh. bad. Oberamt: **V. Pennin**.

H.346. Nr. 48,172. Donaueschingen. (Aufforderung.)

Peter Hanjour, Landwirth von Blumberg, ist vor einigen Tagen heimlich entwichen. Derselbe wird aufgefordert, sich binnen 4 Wochen dahier zu stellen, widrigenfalls er des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt würde.

Donaueschingen, den 24. Dezember 1852. Großh. bad. Bezirksamt: **Wänter**.

H.307. [33]. Nr. 24,930. Bonndorf. (Aufforderung.)

Jakob Leingruber von Eppenhofen hat sich mit Rücklassung seiner Familie heimlich von Hause entfernt, und soll sich nach Amerika begeben haben.

Derselbe wird hiermit aufgefordert, sich binnen 8 Wochen dahier zu stellen und über seinen Austritt zu verantworten, widrigenfalls er des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in die gesetzliche Strafe verurteilt würde.

Bonndorf, den 14. Dezember 1852. Großh. bad. Bezirksamt: **Ganter**.

H.126. [33]. Nr. 25,038. Bonndorf. (Aufforderung.)

Die Ablösung des Lehntens der Kaplanei Mündelungen auf der Gemarlung Apendingen ist nun entgiltig beschloffen.

Alle diejenigen, welche in Hinsicht auf den abzuhörenden Zehnten in der Eigenschaft als Lehensinhaber, Stammgutsinhaber, Interpellant u. s. w. Rechte zu haben glauben, werden aufgefordert, solche in einer Frist von 3 Monaten nach den in den 55, 74 bis 77 des Zehntablosungsgegesetzes enthaltenen Bestimmungen zu wahren, andernfalls aber sich lediglich an den Zehntberechtigten zu halten.

Bonndorf, den 14. Dezember 1852. Großh. bad. Bezirksamt: **Ganter**.

H.163. [33]. Nr. 43,362. Staufen. (Verpflichtungserklärung.)

Matthias Kieffer von Weilerbrunn zufolge der diesseitigen Aufforderung vom 14. Juni v. J. seine Kunde von sich gegeben hat, so wird derselbe hiermit für verschollen erklärt, und dessen Vermögen den erbberechtigten Verwandten gegen Sicherheitsleistung in fürsorglichen Besitz gegeben.

Zugleich wird die neuerliche diesseitige Ediktallung vom 15. d. M., Nr. 36,698, zurückgenommen.

Staufen, den 15. Dezember 1852. Großh. bad. Bezirksamt: **Meßger**.

H.362. [31]. Nr. 9482. Durlach. (Erbverordnung.)

Der verheiratete Bauer **Philipp Jakob Speitel** von Singen ist im Monat März v. J. nach Amerika ausgewandert und seitdem dessen Aufenthaltsort unbekannt. Bald darauf starb der Bruder **Johann Michael Speitel**, lediger Bauer von Singen, der außer jenem Bruder keine bekannte Verwandten hinterließ. Beide sind Söhne der Eheleute **Johann Michael Speitel** und **Magdalena**, geborne **Bühler**, von Singen.

Der ausgemanderte Bruder ist nun zunächst zur Erbschaft berufen und nach ihm die etwaigen entfernteren Seitenverwandten.

Alle Erbberechtigten werden aufgefordert, binnen sechs Monaten sich dahier anzumelden, widrigenfalls die Erbschaft denjenigen zugetheilt werden würde, welchen sie zukäme, wenn die Vorgeladenen zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.

Durlach, den 28. Dezember 1852. Großh. bad. Amtsrevisorat: **Eccard**.

H.203. [33]. Nr. 9266. Lahr. (Erbverordnung.)

Die unbekanntem Erben der am 25. Oktober 1852 verstorbenen **Johann Götz Witwe**, **Christine**, geborne **Sitzl**, von Dittenheim, früher in Gerstheim im Eläß verheiratet, werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß der Letztern binnen sechs Wochen a dato dahier geltend zu machen, widrigenfalls das nur in Zahlungen bestehende, zu 54 fl. 31 fr. taxirte, überschuldete Vermögen veräußert und unter die Gläubiger vertheilt werden wird.

Lahr, den 20. Dezember 1852. Großh. bad. Amtsrevisorat: **Blater**.

H.212. [33]. Nr. 10,123. Freiburg. (Erbverordnung.)

Zur Erbschaft der kinderlos verstorbenen **Witwe des Kreisraths Ignaz Duttke**, **Katharina**, geb. **Stug** von hier, sind folgende zwei abwesende Personen mitberufen:

1) Ein vollbürtiger Bruder **Lambert Stug**, welcher schon seit dem Jahre 1807 von hier abwesend ist, und sich damals mit den badischen Truppen nach Spanien begeben hat, und

2) eines verstorbenen vollbürtigen Bruders des gewesenen Bürgers und Erbverwalters **Franz Peter Stug** rückgelassener Sohn **erster Ehe**, **Franz Stug**, welcher sich vor ungefähr sechs Jahren im ledigen Stande von hier nach Amerika begeben hat, sich dort verheiratet haben und bald kinderlos gestorben sein soll. Diese beiden oder ihre Rechtsnachfolger werden hiermit aufgefordert, sich binnen drei Monaten zu melden, als sonst ihr Erbtheil lediglich denen zugewiesen werden würde, welchen er zukäme, wenn sie zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wären.

Freiburg, den 18. Dezember 1852. Großh. bad. Stadtsamts-Revisorat: **H. Hermann**.

H.106. [33]. Nr. 9176. Freiburg. (Erbverordnung.)

Durch den Tod der **Johanna Meier's** **Witwe**, **Maria**, geb. **Zimmermann**, von Rappell, ist deren Tochter **Magdalena Meier**, Ehefrau des **Johann Schneider**, Tagelöhner von Hofgrund, zur Erbschaft berufen.

Da der Aufenthaltsort der **Magdalena Meier** und ihres Ehemannes, welche im Jahr 1846 nach Nordamerika ausgewandert sind, unbekannt ist, so wird dieselbe zur Erbtheilung mit Frist von drei Monaten

mit dem Bemerkten vorgeladen, daß bei ihrem Nichterscheinen die Erbschaft lediglich demjenigen zukäme, welchen sie zukäme, wenn die Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Freiburg, den 13. Dezember 1852. Großh. bad. Landamts-Revisorat: **Kohlund**.

H.355. Nr. 51,499. Offenburg. (Aufforderung.)

Die **Witwe** des früheren **Rathschreibers Karl Kraft** von hier, **Maria Anna**, geb. **Siebert**, hat, nachdem ihr die nächsten Erben und Gläubiger ihres verstorbenen Ehemannes dessen Nachlaß gegen Uebnahme der darauf haftenden Schulden überlassen, die Bitte anher gestellt, sie in Besitz und Gewähr dieses Nachlasses einzusetzen. Es werden deshalb diejenigen, welche nähere Ansprüche an diesen Nachlaß geltend machen wollen, aufgefordert, dieses binnen vier Wochen um so gewisser zu thun, als sonst jener Bitte willfährig werden wird.

Offenburg, den 17. Dezember 1852. Großh. bad. Oberamt: **Saur**.

H.313. [32]. Nr. 18,612. Karlsruhe. (Aufforderung.)

Ludwig Leichlin, Sohn des hiesigen Bürgers und Kaufmanns **Heinrich Leichlin**, welcher anno 1833 nach Amerika gegangen ist, und seit 1838 keine Nachricht von sich gegeben hat, wird auf Ansehen seiner nächsten Verwandten aufgefordert, binnen Jahresfrist von sich Nachricht zu geben, ansonst er für verschollen erklärt und sein Vermögen diesen seinen Verwandten in fürsorglichen Besitz wird übergeben werden.

Karlsruhe, den 23. Dezember 1852. Großh. bad. Stadtsamt: **Stöcker**.

H.327. [22]. Nr. 32,270. Karlsruhe. (Aufforderung.)

Johann Thomas Albeder von Grünwinkel, der schon seit 1841 sich von Hause entfernt, und seit etwa 4 Jahren keine Nachricht mehr von sich gegeben hat, wird hiermit auf Antrag seiner Verwandten aufgefordert, sich binnen Jahresfrist dahier zu stellen, widrigenfalls er für verschollen erklärt und sein Vermögen seinen nächsten Verwandten in fürsorglichen Besitz gegeben werden soll.

Karlsruhe, den 21. Dezember 1852. Großh. bad. Landamt: **Sausch**.

H.306. [32]. Nr. 37,616. Sickingen. (Verpflichtungserklärung.)

Mit Bezug auf die diesseitige Ediktallung vom 21. März 1849, Nr. 9073, wird **Jakob Nicker** von Willaringen für verschollen erklärt, und dessen Vermögen den erbberechtigten Verwandten gegen Sicherheitsleistung in fürsorglichen Besitz gegeben.

Zugleich wird die neuerliche diesseitige Ediktallung vom 15. d. M., Nr. 36,698, zurückgenommen.

Sickingen, den 24. Dezember 1852. Großh. bad. Bezirksamt: **Leiber**.

H.163. [33]. Nr. 43,362. Staufen. (Verpflichtungserklärung.)

Matthias Kieffer von Weilerbrunn zufolge der diesseitigen Aufforderung vom 14. Juni v. J. seine Kunde von sich gegeben hat, so wird derselbe hiermit für verschollen erklärt, und sein Vermögen den nächsten Verwandten gegen Sicherheit in fürsorglichen Besitz übergeben.

Staufen, den 15. Dezember 1852. Großh. bad. Bezirksamt: **Meßger**.

H.351. [21]. Nr. 32,543. Karlsruhe. (Schuldenliquidation.)

Die **Karl Friedrich Hauf** Eheleute von Linfenheim beabsichtigen, nach Nordamerika auszuwandern. Es wird deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf **Freitag**, den 7. Januar l. J., **Vorm.**, anderaumt, wobei die Gläubiger ihre Forderungen richtig zu stellen haben, da ihnen sonst nicht mehr zur Befriedigung verhoffen werden kann.

Karlsruhe, den 22. Dezember 1852. Großh. bad. Landamt: **Sausch**.

H.184. [33]. Nr. 8506. Krautheim. (Schuldenliquidation.)

Johann Defler von Binsenhofen beabsichtigt, mit seiner Familie nach Nordamerika auszuwandern, weshalb dessen Gläubiger aufgefordert werden, ihre Forderungen **Dienstag**, den 11. Januar l. J., **Vormittags 10 Uhr**, dahier anzumelden, widrigenfalls ihm die Erlaubnis zur Auswanderung und zum Bezugs des Vermögens sofort erteilt werden würde.

Krautheim, den 16. Dezember 1852. Großh. bad. Bezirksamt: **Danner**.

H.365. Nr. 27,600. Eppingen. (Schuldenliquidation.)

Georg Müller von Adelshofen will mit seiner Familie nach Amerika auswandern. Einige Gläubiger desselben haben daher ihre Forderungen am **Mittwoch**, den 5. Januar l. J., **früh 8 Uhr**, um so gewisser dahier anzumelden, als ihnen sonst nicht mehr zu ihrer Befriedigung verhoffen werden könnte.

Eppingen, den 22. Dezember 1852. Großh. bad. Bezirksamt: **Meßmer**.

H.315. [22]. Nr. 22,826. Gengenbach. (Schuldenliquidation.)

Gegen **Bierbrauer Karl Japp** von Fußbach ist Gant erkannt und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf **Mittwoch**, den 26. Januar 1853, **Vormittags 8 Uhr**, auf diesseitiger Amtsstelle festgesetzt, wo alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Ansetzung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein **Massepfleger** und ein **Gläubigeraussschuß** ernannt, **Borg- und Nachlaßvergleich** versucht, sowie in Bezug auf **Vorgergleiche** und **Ernennung des Massepflegers** und **Gläubigeraussschusses** die Richtertheilnehmenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden.

Gengenbach, den 20. Dezember 1852. Großh. bad. Bezirksamt: **Baumgartner**.

H.357. Nr. 36,881. Bruchsal. (Schuldenliquidation.)

Ueber die **Verlassenschaft** des **Max Biedschadel** von Unterwiesheim haben wir Gant erkannt, und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf **Donnerstag**, den 3. Februar l. J., **Morgens 9 Uhr**, auf diesseitiger Gerichtsstelle angeordnet.

Alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, werden daher aufgefordert, solche in der angeordneten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, die der Anmeldeende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Ansetzung des Beweises mit andern Beweismitteln.

In derselben Tagfahrt wird ein **Massepfleger** und **Gläubigeraussschuß** ernannt, ein **Borg- und Nachlaßvergleich** versucht werden, und sollen in Bezug auf diese Ernennungen, sowie den etwaigen **Vorgergleiche**, die Richtertheilnehmenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden.

Bruchsal, den 26. November 1852. Großh. bad. Oberamt: **Fischer**.

H.359. Karlsruhe. (Ausschlusserkennniß.)

In Sachen mehrerer Gläubiger gegen die Gantmasse der **Wesiger Gerwig's** Ehefrau werden alle diejenigen, welche ihre Ansprüche nicht angemeldet haben, hiermit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen. **W. R. W.** Karlsruhe, den 21. Dezember 1852. Großh. bad. Stadtsamt: **Reinhardt**.

H.342. Nr. 29,066. Oberkirch. (Ausschlusserkennniß.)

Die Gant des **Althofenwirths Lorenz Freyer** und seiner Ehefrau von **Dypenau** betr.

Werden alle diejenigen, welche in der auf heute zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren angeordneten Tagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

Oberkirch, den 18. Dezember 1852. Großh. bad. Bezirksamt: **V. Litschgi**.

H.341. Nr. 28,597. Oberkirch. (Ausschlusserkennniß.)

Die Gant der **Matthias Huber's** Ehefrau, **Theresa**, geb. **Zimmermann** von **Walden**, Gemeinde **Debsbach**, betr.

Alle diejenigen, welche in der auf heute zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren angeordneten Tagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, werden von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

Oberkirch, den 15. Dezember 1852. Großh. bad. Bezirksamt: **v. Litschgi**.

H.344. Nr. 29,065. Oberkirch. (Ausschlusserkennniß.)

Die Gant des **Altbürgermeisters** und **Holzhandlers Peter Feger** von **Petersthal** betr.

Alle diejenigen, welche in der auf heute zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren angeordneten Tagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, werden von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

Oberkirch, den 18. Dezember 1852. Großh. bad. Bezirksamt: **v. Litschgi**.

H.343. Nr. 28,598. Oberkirch. (Ausschlusserkennniß.)

Die Gant des **Fidel Panter** von **Ringelbach** betr.

Alle diejenigen, welche in der auf heute zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren angeordneten Tagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, werden von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

Oberkirch, den 15. Dezember 1852. Großh. bad. Bezirksamt: **v. Litschgi**.